

Baltischer Blütenreigen



Die Pflanzenwelt der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen wirkt vertraut und mitteleuropäisch. Dieselben Baumarten dominieren in den Wäldern, dieselben Stauden grüßen in den Wiesen und Mooren. Erst auf den zweiten Blick fällt die Abwesenheit der Rot-Buche auf und die diskrete Präsenz nordöstlich verbreiteter Pflanzenarten. Diese feinen Unterschiede zur Flora Mitteleuropas beleuchtet dieser Artikel näher.

Text und Fotos: **Peter Steiger**

Als Feriendestination erfreuen sich die drei baltischen Republiken Eesti (Estland), Latvia (Lettland) und Lietuva (Litauen) zunehmender Beliebtheit. Litauen und Lettland sind flächenmäßig je etwas kleiner als Bayern, Estland ist etwas größer als die Schweiz. Die Bevölkerungszahl nimmt von Litauen mit drei Millionen Einwohnern über Lettland mit zwei Millionen nordwärts ab und erreicht in Estland noch 1,3 Millionen, das Baltikum ist aus mitteleuropäischer Sicht also dünn besiedelt. Sprachlich gehören Litauisch und Lettländisch zum baltischen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie, Estnisch hingegen zur finnisch-ugrischen Sprachfamilie.

Die baltischen Staaten bemühen sich sehr, ihre Angebote für Reisende auf westeuropäischen Standard zu bringen. Dieser Prozess ist in den küstennahen Bereichen, mit einer touristischen Tradition seit der Zarenzeit, meist weiter fortgeschritten als im östlichen Binnenland. Wer statt des sommerlichen Trubels der Seebäder zahlreiche Kulturdenkmale, einsame Strände, Wälder, Moore und reich gegliederte Wiesenlandschaften sucht, kommt außerhalb der Zentren auf seine Kosten. Das Reisen mit dem öffentlichen Verkehr ist gut möglich, allerdings gibt es nur wenige Bahnlinien. Anreisen können von



1 Moorage im Hochmoor Tolkuse mit Wald-Kiefern 2 *Vaccinium oxycoccos* 3 *Rhododendron tomentosum* 4 *Chamaedaphne calyculata* 5 *Ligularia sibirica*

Deutschland auch direkt mit den Fähren nach Klaipeda (Litauen) und via Helsinki nach Tallinn (Estland) erfolgen. Die flach gewellte Landschaft, ein wachsendes Radwegenetz in städtischen Bereichen und vor allem gute Nebenstraßen auf dem Lande mit sehr wenig Verkehr machen das Baltikum auch zu einem idealen Land für Fahrradreisen. In den Städten Tallinn und Tartu (Estland), Riga (Lettland), Vilnius, Kaunas und Klaipeda (Litauen) laden botanische Gärten zum Besuch ein. Diverse Parkanlagen von Seebädern und restaurierten Gutshöfen sind je nach Geschmack durchaus sehenswert.

Sanfte Landschaften

Baltische Landschaften sind mehrheitlich leicht gewellte Moränenablagerungen mit oft kaum angedeuteten Hügeln. Nur an wenigen Stellen erreichen diese eine Höhe von etwas über 300 Metern. Der in Finnland noch allgegenwärtige Urgesteinssockel taucht im gegenüberliegenden Estland unter die Oberfläche. Die an der Nordküste Estlands noch häufigen, eiszeitlich rund geschliffenen, meist rötlichen Granitfindlinge werden südwestwärts zunehmend seltener. Im Nordwesten Estland bilden sehr alte Kalkablagerungen aus der Silurzeit flache, zum Meer hin mitunter steil abbrechende Tafeln, die den Unter-

grund der artenreichen Alvar-Vegetation bildet. Wer baltische Landschaften durchquert, stellt bald fest, dass diese dünn besiedelt sind, mit einer Ballungstendenz in den wenigen, größeren Städten, und entsprechend walddreich. Beträgt der Waldanteil im südlichen Litauen, analog zu Deutschland, fast ein Drittel der Landesfläche, bedeckt der Wald in Lettland und Estland über die Hälfte der Fläche. Extensiv genutzte Wiesen und Weiden wechseln mit Wäldern, zahlreiche in der Sowjetzeit landwirtschaftlich genutzte Flächen bewalden sich heute wieder.

Nadelwald mit Laubbäumen

Das kühl gemäßigte, mäßig niederschlagsreiche Klima sorgt für die Dominanz hemiborealer Nadelwälder mit Wald-Kiefer und Fichte. Die häufigste Baumart mit einem estnischen Flächenanteil von 50 % ist allerdings die Hänge-Birke (*Betula pendula*), gefolgt von der Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*) mit 3 %, die insbesondere über sandigen Böden dominiert. Der hohe Birkenanteil hat sicher auch mit dem Brachfallen extensiver Landwirtschaftsflächen zu tun. Auch die natürlichen Fichtenwälder sind fast stets von Laubbäumen wie Espe, Esche, Winter-Linde, Berg-Ulme und Stiel-Eiche begleitet. Rot-Buche, Traubeneiche und Sommer-Linde reichen jedoch

nordostwärts nur bis Polen und fehlen darum im Baltikum. Nähstoffreichere Bruchwälder und die gefällearmen Flusstäler werden von der Schwarz-Erle dominiert, die Hochmoorrandbereiche sind von Moor-Birke (*Betula pubescens*) und Wald-Kiefer begleitet. Der hohe Waldanteil bietet im Osten Estlands und Lettlands auch Lebensraum für etwa 800 Braunbären der karelisch-baltischen und bedeutendsten europäischen Bärenpopulation. Die baltischen Elchpopulationen sind die größten Europas außerhalb Skandinaviens. Der mitteleuropäische, mesophile Laubwald erreicht in der Ausbildung des Stieleichen-Hainbuchenwaldes das südliche Litauen, eine vorgeschobene Insel des Winterlinden-Stieleichenwaldes gedeiht in Lettland südlich von Riga.

Der Waldunterwuchs variiert je nach Nährstoffgehalt und Feuchtigkeit. Weite Flächen der Nadelwälder sind von Zwergstrauchheiden mit Besenheide (*Calluna vulgaris*), Preisel- und Heidelbeere (*Vaccinium vitis-idaea* und *V. myrtillus*) bewachsen, auf Sandrücken können grau-grüne *Cladonia*-Flechtenteppiche dominieren. Eine besondere Farbnote setzt der eurosibirisch verbreitete Hain-Wachtelweizen (8; *Melampyrum nemorosum*) mit seinen leuchtend violett überlaufenen Hochblättern in schönem Kontrast zu den satt-



gelben Blüten. In der Strauchschicht fällt die nordosteuropäisch-westasiatisch verbreitete Schwarzfrüchtige Steinmispel (7; *Cotoneaster niger*) auf sowie die stellenweise häufige Alpen-Johannisbeere (*Ribes alpinum*).

Hochmoore und Niedermoore

Hochmoore sind in zahlreichen flachen Beckenlandschaften im Baltikum sehr bedeutende Lebensräume und nehmen in Estland, zusammen mit Niedermooren, über ein Viertel der Landesfläche ein. Der Torfabbau, vorwiegend zur Energiegewinnung, erreichte 1965 einen Höhepunkt. Heute werden in Estland, unter der EU-Gesetzregelung analog zu Deutschland, noch etwa 4 %, in Lettland 8 % der Hochmoorflächen zur Gewinnung von Torfsubstraten abgebaut oder liegen seither brach. Viele bedeutende Hochmoore sind heute in Nationalparks oder Naturschutzgebiete integriert. Einige davon sind durch

Holzstege punktuell gut erschlossen und geben eindruckliche Einblicke in oft noch unberührte Moorlandschaften von ungewohnter Weite, so etwa das Hochmoor Tolkuse Raba in küstenparallelen Dünen-senken zwischen der estnischen Stadt Pärnu und der lettischen Grenze. Malerische Gruppen der Wald-Kiefer und knorrige bis krüppelige Einzelbäume akzentuieren die Randbereiche der sich bisweilen am Horizont verlierenden Hochmoorflächen.

In die *Sphagnum*-Torfmoose der offenen Hochmoore eingebettet finden sich alle auch aus Mitteleuropa bekannten Hochmoorpflanzen wie Moosbeere (2; *Vaccinium oxycoccos*), Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*), Sonnentau-Arten (*Drosera*), Blasenbinse (*Scheuchzeria palustris*), Wollgräser (*Eriophorum*) und Weißes Schnabelried (*Rhynchospora alba*). Nördliche und östliche Noten setzen aber zusätzlich Zwerg-Birke (*Betula nana*), der hocharomatische, weiß blühende Sumpf-

porst (3; *Rhododendron tomentosum*, Syn. *Ledum palustre*), Gagelstrauch (*Myrica gale*) und Moltebeere (*Rubus chamaemorus*). Die als Zierstrauch im Moorbeet geschätzte, zierliche und wintergrüne Torfgränke (4; *Chamaedaphne calyculata*) mit ihren zahlreichen, hängenden und weißen Blütenglöckchen erreicht im nordöstlichen Baltikum die Südwestgrenze ihrer borealen Verbreitung. In Mooraugen kann man neben dem Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) auch der Kleinen Seerose (*Nymphaea candida*) und der Zwerg-Teichrose (*Nuphar pumila*) begegnen. Die beiden boreal verbreiteten See- und Teichrosenarten sind in ihrer relikttischen Verbreitung in Deutschland stark gefährdet beziehungsweise vom Aussterben bedroht. So werden Besuche in baltischen Hochmooren landschaftlich wie auch botanisch zu einem besonderen Erlebnis.

In Niedermooren und deren Randbereichen erscheinen häufig zwei nordöstlich



6 Wald aus *Pinus sylvestris* mit Rentierflechten *Cladonia* 7 *Cotoneaster niger* 8 *Melampyrum nemorosum* 9 *Sium latifolium* 10 *Hydrocharis morsus-ranae* 11 Der wilde Fluss Gauja im gleichnamigen Nationalpark, Lettland 12 Landspitze Sääre-tirp auf der Insel Hiiumaa mit Alvar und Kiesstrand 13 *Artemisia rupestris* 14 Heilige Steine auf der Insel Saaremaa

verbreitete Weidenarten. Die ab Nordost-Deutschland und in alpinen Auenwäldern reliktsch verbreitete Lorbeer-Weide (*Salix pentandra*) eignet sich als attraktiver Kleinbaum auch für feuchte Gartenbereiche. Die oberseits glänzenden Blätter duften im Austrieb namengebend lorbeerartig. Die mit bogig aufsteigenden Ästen breit niedersträuchige Bleiche Weide (*Salix starkeana*) hat ein eurosibirisches Verbreitungsgebiet, das westwärts bis Ostpreußen reicht. Mit drei Reliktorkommen im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb zählt sie zu den am stärksten bedrohten Pflanzenarten Deutschlands. Eine ausgesprochen attraktive Hochstaude ist der Sibirische Goldkolben (5; *Ligularia sibirica*), der in nur wenigen Feuchtgebieten im baltischen Osten und Ostpreußen seine

westliche Verbreitungsgrenze erreicht. Die breiten rundovalen Blätter in dichter Rosette und die gattungstypisch aufrechten Blütenkolben mit schwarzbraunen Blütenknospen, die leuchtend gelb aufblühen, machen diesen Goldkolben zu einer sehr attraktiven Staude für feuchte Standorte. Viel häufiger als in Deutschland, besonders in Schwarzerlen-Bruchwäldern, ist die Drachenwurz oder Sumpf-Schlangenzwurz (*Calla palustris*) mit ihren frischgrünen Blättern und aroidem Blütenstand mit weißer Spatha zu entdecken.

Wasserpflanzen

Die meisten Flussläufe und Bäche sind außerhalb der Städte in naturnahem Zustand kaum schiffbar und wegen des geringen Gefälles auch nicht gestaut. Zu-

sammen mit den zahllosen Wiesengraben, Weihern und natürlichen Seen ergeben sich günstige Verbreitungsbedingungen für zahlreiche Wasserpflanzen, die in Mitteleuropa aufgrund von Gewässerverbau selten geworden sind. Besonders schön lässt sich das am Fluss Gauja und seinen Auen im gleichnamigen Nationalpark nordöstlich von Riga in Lettland beobachten. An Bach- und Flussufern begegnen wir häufig Stauden, die auch im Garten attraktiv sind, wie Gift-Wasserschierling (*Cicuta virosa*), Aufrechtem Merk (9; *Sium latifolium*), Langblättrigem Ehrenpreis (*Veronica longifolia*), Schwänenblume (*Butomus umbellatus*) und Gewöhnlichem Pfeilkraut (*Sagittaria sagittifolia*). In Altarmen von Gewässern und Teichen können die weißen Blütchen und kreisrunden



15



16



17



18

15 Weite Wiesenlandschaften prägen das Baltikum. 16 *Campanula glomerata* 17 *Crambe maritima* 18 Dünen der Kurischen Nehrung mit Strandhafer *Ammophila arenaria*, Litauen 19 *Aster tripolium* 20 *Centaurium littorale* 21 Blick vom Ferienhaus von Thomas Mann auf das Kurische Haff in Nida, Litauen

Blättchen des Europäischen Froschbisses (10; *Hydrocharis morsus-ranae*) hübsche Teppiche bilden. Andernorts ragen die sternförmigen Rosetten der Krebschere (*Stratiotes aloides*) aus dem Wasser.

Alvar-Trockenvegetation

Interessante Trockenstandorte finden sich auf den flachen Kalktafeln der Alvare im Nordwesten Estlands, insbesondere auf den Inseln Saaremaa (Ösel), Hiiumaa (Dagö) und Muhu. Der Begriff „Alvar“ stammt aus dem Schwedischen und bezeichnet ein baumloses, für Landwirtschaft ungeeignetes Land mit einer dünnen Vegetationsschicht auf felsigem Kalkuntergrund. Der größte Teil der Alvare, mit knapp tausend Quadratkilometern an Fläche, findet sich in Schweden, insbesondere auf der Insel Öland (Stora Alvaret),

etwa ein Fünftel der Fläche in Estland. Die flach liegenden Kalktafeln sind aus sehr alten, silurzeitlichen Kalken aufgebaut. Durch jahrhundertelange, extensive Beweidung sind oft heideartig wirkende Trockenrasen mit lockerem Wacholderbewuchs entstanden. Durch Nutzungsaufgabe sind heute viele Bestände durch Gehölzeinwuchs bedroht. Hier treffen südliche Pflanzen und Tierarten an der Nordgrenze ihrer Verbreitung auf östliche Steppenarten und boreale Elemente und formen artenreiche Trockenrasen, welche floristisch gegenüber den Vorkommen auf Öland durchaus eigenständig sind. Zu den wärmeliebenden, mitteleuropäischen Elementen gehören etwa Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*), Brand-Orchis (*Orchis ustulata*), Spitzorchis (*Anacamptis pyramidalis*), Blaugras (*Sesleria caerulea*), Son-

nenröschen (*Helianthemum nummularium*), Kleines Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), Wald-Windröschen (*Anemone sylvestris*) Färber-Meier (*Asperula tinctoria*) oder die in Deutschland fast verschwundene Finger-Küchenschelle (*Pulsatilla patens*). Als östliche beziehungsweise eurosibirische Elemente gesellen sich Felsen-Beifuß (13; *Artemisia rupestris*), Nordischer Drachenkopf (*Dracocephalum ruyschiana*) und Vorblattloses Leinblatt (*Thesium ebracteatum*) hinzu. Boreale Elemente sind Seitenblütige Nabelmiere (*Moehringia lateriflora*) oder die Estnische Alpenscharte (*Saussurea alpina* subsp. *estnica*).

Der mit zahlreichen Reliktvorkommen circumboreal verbreitete Fingerstrauch (*Potentilla fruticosa*) ist beispielsweise über den Alvar-Küstenklippen von Laulasmaa westlich von Tallinn zu finden. Auch

die gerne in Gärten und als Straßenbaum gepflanzte Schwedische Mehlbeere (*Sorbus intermedia*) mit einer natürlichen Verbreitung von Bornholm bis zum Baltikum und Südfinnland wächst auf kalkreichen, warmen Standorten.

Wiesen und heilige Steine

Neben den Wäldern und Mooren sind die weiten, oft durch Hecken und Einzelbäume strukturierten Wiesen ein Charaktermerkmal der baltischen Landschaft. Ackerbau wurde und wird nur auf tonreicheren, fruchtbareren Böden betrieben. Auf armen Sandböden herrschen dagegen extensiv genutzte Wiesen und Weiden vor. Auffällig sind die Häufigkeit des Echten Labkrautes (*Galium verum*) und der Knäuelblütigen Glockenblume (16; *Campanula glomerata*) in einer höherwüchsigen und attraktiv dichtblütigen Form, die hier auch häufig auf kalkarmen Standorten zu finden ist.

Immer wieder begegnen uns, oft mitten in Wiesen oder Feldern, Findlingsgruppen oder hübsch bemooste Steinhäufen. Im Baltikum ist die Verehrung von heiligen Steinen, Bäume und Orten, nicht nur in den Volksliedern, immer noch allgegenwärtig. Über 40 % der Letten bekannte sich bei einer Befragung vor wenigen Jahren als konfessionslos, was nur wenig mit der sowjetischen Geschichte, aber viel mit lebendiger Naturverehrung zu tun hat. Das Fällen einer heiligen Eiche bringt Unglück, deshalb steht inmitten (!) auf dem Fußballfeld des Dorfes Orissaare auf der estnischen Insel Muhu eine stattliche Eiche (siehe Foto Seite 83). Im Jahr 2015 hat sie es zum Europäischen Baum des Jahres gebracht und erlangte dadurch auch touristische Bekanntheit. Wer mehr über die hochinteressante Kultur und Geschichte des Baltikums erfahren möchte, dem sei die unterhaltsam geschriebene „Gebrauchsanweisung für das Baltikum“ von Sabine Herre empfohlen. Naturreiseführer oder botanische Werke sind, mit Ausnahme der Landesfloren aus der Sowjetzeit in Russisch, dagegen leider noch nicht auf dem Markt.

Strand und Dünen

Wer mit den Stränden und der Küstenflora der Ostsee vertraut ist, wird an den baltischen Küsten durchaus vertrauten Bildern



19



20



21

begegnen. An sandigen Küsten sehr häufig ist das Strand-Milchkraut (*Glaux maritima*) und der hübsch lila blühende Baltische Meersenf (*Cakile maritima* subsp. *baltica*). An der schmal auslaufenden Landzunge Sääretip an der Südküste der estnischen Insel Hiiumaa vereinigt sich ein mit Wacholder bestandener Alvar mit einem groben Kiesstrand zu einer wunderschönen Landschaft. Hier gedeiht ein prächtiger Saum des Echten Meerkohls (17; *Crambe maritima*), begleitet von Strand-Aster (19; *Tripolium pannonicum*, Syn. *Aster tripolium*) und den magentafarbenen Sternchen des Strand-Tausendgüldenkrautes (20; *Centaurium littorale*).

Legendär sind die gewaltigen Dünenkämme der Kurischen Nehrung, deren nördliche Hälfte als Nationalpark zu Litauen gehört. Strandhafer (18; *Ammophila arenaria*) und die osteuropäisch verbreitete Quecke (*Elymus dasyanthus*) prägen die Pionierflora der frisch umgelagerten

Dünen, zu der sich Sand-Segge (*Carex arenaria*) und die Filzige Pestwurz (*Petasites spurius*) gesellen. Diese hat auffällig weißfilzige Blattunterseiten und ist westwärts bis Vorpommern und im unteren Elbetal beheimatet. Auf den stabilisierten Sandrasen gedeihen die hübsche Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*), das Berg-Sandglöckchen oder Sandrapunzel (*Jasione montana*) und das osteuropäisch verbreitete Rispige Gipskraut (*Gypsophila paniculata*), in Gärten als Schleierkraut bekannt und in Deutschland bisweilen invasiv verwildernd.

In Nida (Nidden), dem Hauptort der Nehrung, sollte unbedingt das heute als Museum geöffnete Ferienhaus von Thomas Mann besucht werden. Es bietet mit einem zum Holzhaus passenden, schlichten Garten unter hohen Kiefern einen fantastischen Blick über das Kurische Haff. ■